



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Donnerstag, 13. October.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Das Werder'sche Corps fand heute Widerstand in Epinal. Artilleriefener vertrieb den Feind, und in eiligster Flucht, selbst alle Verwundete mit sich fortzunehmend, bestieg er bereitstehende Eisenbahnzüge, um südlich zu entkommen. Das 30. Infanterie-Regiment hatte 1 Todten, 3 Verwundete.

Donnerstag, 13. October.

Versailles, 13. October. Die Franzosen haben das Schloß St. Cloud, welches diesseits verschont wurde, ohne jede Veranlassung in Brand geschossen. Zehn Bataillone derselben machten einen Ausfall, welcher vom II. bayerischen Corps mit Leichtigkeit abgewiesen wurde. Diesseitiger Verlust 19 Mann.

Vorstehende Nachricht ist, namentlich bezüglich der Verluste, sehr ungenau. Der Gesamtverlust der Deutschen betrug nämlich: todt 4 Offiziere, 96 Mann; verwundet 6 Offiziere, 199 Mann.

Ueber die Zerstörung des Schloßes von St. Cloud durch die Franzosen wird der „Kreuztg.“ berichtet:

„Unsere Truppen hatten bald nach der Einnahme von Paris den Park von St. Cloud und das Schloß besetzt. Gegen diese Besetzung unternahm der Feind bis jetzt nichts, nur ab und zu warf das Fort des Mont Valérien einige Granaten in den Park, in letzterer Zeit auch nach dem Schloß. Am Dienstag, den 11. October, nun besetzte die 2. Compagnie des 1. schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 5 das Schloß, der Hauptmann und Compagniechef von Stranz war zum Commandanten desselben ernannt worden. Bald nach Anfuhr dieser Compagnie wurde das Schloß auf das Furchtbarste mit Granaten beworfen, eine Granate zündete auch, das Feuer wurde aber gelöscht. Dieses heftige Bombardement, das mehrere Stunden dauerte, wiederholte sich am Mittwoch, den 12. October. Wieder brannte der Dachstuhl, wieder wurde das Feuer gelöscht. Eine Granate hatte das Schlafzimmer des Kaisers zerstört, die Spiegel, die Vasen, das Bett zertrümmert; eine andere Granate war in dem Ecksaal, in welchem sich die prächtigen Kolossal-Vasen befanden, explodirt und waren Sprengstücke sogar bis in die im Parterre befindlichen Zimmer geschleudert worden, wo die Offiziere sich aufhielten. Eine Granate hatte das Dach des Bibliothek-Saales zerstört und in der Nacht drang der Regen hinein; viele Granaten hatten die Fassade des Schloßes, das Vestibul vollständig zertrümmert. Das Schloß bot den schrecklichsten Anblick dar. Namentlich hatte eine im Bois de Boulogne eingeschlossene Batterie zu dieser Vernichtung beigetragen.

Am Donnerstag, den 13. October, Vormittags, wiederholte sich das Bombardement, und zwar aus der eben genannten Batterie und aus dem Fort des Mont Valérien. Man hörte sogar Geschützsalven. Mit einem wahren Hagel von Granaten wurde das Schloß beworfen, ein Zimmer nach dem andern wurde zerstört, das Dach war fast durchlöchert, endlich fing der Dachstuhl an zu brennen. Mit der größten Todesverachtung unternahm der Jäger einen Löschversuch; Hauptmann von Stranz leitete ihn selbst. Mit größter Anstrengung wurde auf das enorm hohe Schloß Wasser getragen, aber alle Mühe war vergeblich. Bei dem stark wehenden Winde und bei dem ausgetrockneten Holz des kolossalen Daches verbreitete sich das Feuer so schnell, daß binnen Kurzem der obere Theil des ganzen südlichen Flügels in Flammen stand. Hauptmann von Stranz versuchte nun noch, das Feuer aufzuhalten und auf diesen Flügel zu beschränken; aber auch diese Mühe war vergebens. Alle Hoffnung, wenigstens einen Theil des Schloßes zu erhalten, mußte aufgegeben werden. Sollten alle diese Schätze vernichtet, den Flammen preisgegeben werden? Dies wäre entsetzlich gewesen. Obgleich die Franzosen ihr eignes Schloß, das für sie eine ganze Geschichte enthielt, vernichteten, ohne uns nur den mindesten Schaden zuzufügen, retteten unsere

Soldaten die Kunstschätze und geschichtlichen Erinnerungen des Feindes. Mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit räumten die Jäger die Zimmer des Kaisers und der Kaiserin aus; schon stürzten die brennenden Balken hernieder, aber immerfort trugen sie Vasen, Uhren, Möbel zc. heraus. Das Feuer griff jedoch mit einer rasenden Geschwindigkeit um sich und die anderen Zimmer des südlichen Flügels mußten daher dem Feuer preisgegeben werden. Nun galt es, noch die Bibliothek zu retten. Aber das Aufräumen der Bücher in den engen Galerien des Bibliotheksaales nahm so viel Zeit in Anspruch, daß das Feuer unterdessen den Mittelbau des Schloßes ergriffen hatte, die Thüren des Saales brannten schon, und bald darauf, als der letzte Jäger denselben verlassen hatte, stand der ganze Saal in Flammen. Bis auf drei Schränke in der obersten Galerie waren alle Bücher und Kunstwerke in Sicherheit gebracht, der allergrößte Theil der berühmten Bibliothek von St. Cloud war gerettet. Da die Jäger-Compagnie in den Räumen des Mittelbaues untergebracht war, so mußten die Mannschaften nun erst ihre Waffen und Ausrüstungsstücke, die Matrasen und Decken in Sicherheit bringen, ehe noch andere Gegenstände des Schloßes gerettet werden konnten. Das Feuer aber machte immer schnellere Fortschritte, es fand in den schweren Gardinen, Tapeten, Teppichen zu viel Nahrung, in kurzer Zeit stand daher das ganze prächtige Gebäude in Flammen. Nur fünf Stunden waren dazu nöthig gewesen. Nach zwölf Stunden war das Schloß bis auf die Keller heruntergebrannt, es glimmten nur noch die Balken. Die Jäger-Compagnie bivonaquirte dicht am Schloß, umgeben von den geretteten Kunstschätzen. Trotz der furchtbaren Anstrengungen des Tages schlief Niemand, sinnend blickten die Soldaten in das Feuermeer, nur Worte des Bedauerns über diese gräßliche Vernichtung hörte man von ihren Lippen kommen. Der Mond war verblaßt gegen die Feuerröthe des Schloßes. Paris war hell erleuchtet. Mit welchen Gefühlen mögen die Bewohner diesen Brand betrachtet haben, den sie, da St. Cloud hoch liegt, weithin sehen konnten? Der Park war ganz geröthet, und um so greller, als die Blätter schon gelb waren. Prächtig stachen gegen diesen Hintergrund die unzähligen weißen Marmorfiguren ab; wie Gespenster standen sie, zusehend diesem Frevel. — Ich werde diese Nacht nie vergessen. In wenigen Stunden sind Millionen vernichtet worden. Die Sonne beschien am anderen Morgen eine glimmende Ruine. Die Schornsteine waren nach und nach eingestürzt und schlugen die inneren Wände ein. Paris sah das stolze Schloß nicht mehr.“

Aus Landrecourt bei Verdun wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben:

„Gestern noch lieblicher Sommer, heute abscheulichster Spätherbst. Wie aus einem Hinterhalte hat die böse Jahreszeit uns nächtlich überfallen. Soeben zieht ein gewaltiger Tropf schwerer Geschütze aus Toul vorüber. 24-pfünder Haubitzen, Mörser, welche der Besatzung von Verdun zum Tanze aufspielen sollen. Es folgen ihnen Wagenladungen von Granaten und Bomben, von nagelneuen Pulverfässern, alles französisches Fabrikat, wie auch die Kanonen selber, und nun durch das Schicksal des Krieges zur Bekämpfung der eigenen Erzeuger bestimmt. Die Eröffnung des Bombardements ist um kurze Zeit verschoben worden, am kommenden Mittwoch sollen die Karthaunen groß und klein ihren flammenden Mund gegen das hartnäckige und doch zu bemitleidende Verdun aufthun. Die Einwohner unseres Dorfes werfen theils traurige, theils zornige Blicke auf die vorüberzieselnde Colonne. Dennoch hört man nicht vereinzelt den Wunsch laut werden, daß die Stadt sich recht bald ergeben möge; denn man harret in dieser ausgezogenen Gegend mit Begierde auf das Ende der jede Thätigkeit unterbrechenden Feindseligkeiten und die Wiederöffnung des Verkehrs mit Verdun. Andererseits aber wissen die Leute nicht genug von der Festigkeit der Mauern, den gespikten Batterien, der 10 000 Mann starken Besatzung zu fabeln. Die französischen

Plänker, welche auch heute wieder auf dem Höhenzuge von St. Barthelemy wie Drahtpuppen hin und her tanzten, waren der Witterung wegen minder lebhaft als früher."

Der General von Werder hat sein Hauptquartier heute in Epinal; Prinz Wilhelm von Baden und Kriegsminister General von Boyer treffen bei ihm ein, um ihre Commandos zu übernehmen.

Garibaldi hat sein Hauptquartier in Dole errichtet, wohin die Franc tireurs massenhaft strömen.

Freitag, 14. October.

Versailles. Ein heutiger schwacher Ausfall der Franzosen wurde leicht abgewiesen.

Heute früh 5 Uhr traf der Abgesandte des Marschalls Bazaine, General Boyer, begleitet vom Lieutenant von Dieskau, hier ein, wurde in der Rue Montbauron einquartiert und hatte um 11 Uhr eine Besprechung mit dem Bundeskanzler Grafen Bismarck. Wie der Blitz durchlief die Nachricht ganz Versailles, ein französischer General sei angekommen, und Marschall Bazaine habe ihn geschickt, um zu capituliren. Die Wirkung dieser Nachricht war natürlich auf Franzosen und Deutsche eine sehr verschiedene; doch sah man neben den vielen finstern Gesichtern der Franzosen manche, die sich freuten, daß die Sache auf eine oder die andere Weise zu Ende gehe. Es ist der oft gehörte Refrain: *et que tout ça finisse!* Nachdem General Boyer den Grafen Bismarck verlassen hatte, fuhr der Graf in seinem offenen Jagdwagen zu Sr. Majestät dem Könige. Natürlich ist in allen Kreisen die Spannung groß, zu erfahren, welcher Art die damit begonnene Verhandlung sein und welches Resultat sie wohl haben könne. Ebenso natürlich ist es aber auch, daß man einstweilen nichts darüber erfährt. Indessen bleibt doch das Factum übrig, daß Metz soweit gebracht worden ist, den ersten Schritt für Unterhandlungen zu thun. Man hatte ihn früher erwartet, und erst der letzte Ausfall scheint den Marschall überzeugt zu haben, daß an ein Entrinnen aus diesem Eisen- und Feuerkreise nicht mehr zu denken ist. Das Erscheinen des Generals erregte unter dem französischen Publikum solches Aufsehen, daß Graf Bismarck die Hilfe der Schutzmannschaft beanspruchen mußte, um den Platz vor seinen Fenstern frei zu machen.

General Garibaldi kam heute Abend in Belfort an und wurde von einer ungeheuren Volksmenge unter dem begeistertsten Rufe: „Vive Garibaldi“ empfangen. Er dankte für den Empfang und sagte, die Eindrücke, welche er von Tours mitgebracht, seien derart, daß sein Vertrauen in den endlichen Sieg der französischen Sache ein unbeschränktes sei. Die Massenaushebung werde fortwährend energisch betrieben; in wenigen Tagen könne Frankreich der Invasionsfluth 1 800 000 zu allen Opfern entschlossene Kämpfer entgegenstellen. Er fügte bei, daß er es als ein großes Glück betrachte, seine der Vertheidigung der freien Völker und der republikanischen Institutionen gewidmete Laufbahn durch neue Mühen und neue Gefahren zu krönen. Frankreich kann nicht sterben, fuhr er fort, es vertheidigt die heiligste Sache, die der nationalen Ehre und der Freiheit.

Samstag, 15. October.

Versailles. Heute Abend verläßt General Boyer Versailles, nachdem er zweimal vom Grafen Bismarck, vom Könige aber nicht empfangen worden ist.

Versailles, 15. October. Es ist kaum nöthig, zu erwähnen, daß die von Tours aus verbreiteten Gerüchte über siegreiche Gefechte der Franzosen vor Paris erfunden und nur auf Stärkung der schwachen Gemüther in Frank-

reich berechnet sind. Unsere Cernirungsstruppen halten genau die Stellungen inne, welche sie am 19. September erreicht haben. Am 14. und 15. kleine Patrouillen-Gefechte vor Paris.

von Poddieski.

Sonntag, 16. October.

Senzel, 16. October, 3 Uhr Morgens. Soissons hat soeben nach viertägiger hartnäckiger Artillerie-Vertheidigung capitulirt.

Senzel, 16. October. Heute 3 Uhr Einzug des Großherzogs von Mecklenburg in Soissons an der Spitze pommerischer, magdeburgischer, hessischer Festungs-Artillerie, schleswiger Pioniere, der Landwehr-Bataillone Frankfurt, Küstrin, Landsberg, Woldenberg, Brandenburg, Ruppin, Prenzlau, Züternbog und der Halberstädter schweren Reiter. Unsere Verluste während der dreiwöchentlichen Cernirung, täglichen Vorposten-Gefechte und der viertägigen Beschießung gering. 4000 Gefangene, 132 Geschütze. von Krenski.

Soissons, 17. October. Gestern Capitulation der Festung Soissons nach dreiwöchentlicher Belagerung durch die 2. Landwehr-Division und nach viertägigem Bombardement. Die Garnison, bestehend aus dem 5. Linien-Regiment Mobilgarden und zahlreicher Artilleriemannschaft, an 4000 Mann stark, wurde kriegsgefangen abgeführt, ebenso 29 Offiziere, welche das Ehrenwort verweigerten. Bedeutende Beute an Geschützen und Vorräthen aller Art. Der Großherzog von Mecklenburg hielt, begleitet von dem Divisionsgeneral von Selchow, sowie den Oberstleutenants von Stülpnagel und von Wiebe, an der Spitze der Truppen gestern 3 Uhr seinen Einzug in die Festung.

Rheims, 21. October. In Soissons sind in Gefangenschaft gerathen: 99 Offiziere, 4633 Mann. Erbeutet wurden: 128 Geschütze, 70 000 Granaten, 3000 Centner Pulver, eine Kriegscasse von 92 000 Frs., ein reich ausgestattetes Magazin für eine Division auf drei Monate, sehr viele Bekleidungsgegenstände zc. von Krenski.

Neubreisach. Die Besatzung machte heute einen Ausfall, wobei 100 Franzosen gefangen wurden. Diesseits gegen 30 Verwundete.

Tours. Gambetta reiste heute nach dem Osten ab, um die Vertheidigung zu organisiren und die inneren Unruhen beizulegen.

Montag, 17. October.

Röln. Unter den Gefangenen auf der Wahner Haide greifen bei der jetzigen Witterung die Krankheiten immer weiter um sich. Täglich werden Typhus- und Ruhrkranken in das hiesige Garnison-Lazareth gebracht, in welchem in den letzten Tagen sechs bis acht Mann täglich erlagen.

Amiens. Die in hiesige Gegend entwandte Garde-reiterei stieß heute bei Montdidier auf Mobilgarden, welche theils überritten, theils gefangen genommen wurden. Dem Lieutenant von Bünau ergaben sich ganz friedlich zehn vollständig bewaffnete Mobilgardisten.

Metz. Vorgestern desertirten 500 Mann aus der Festung. Man behielt 25 Mann aus allen Truppentheilen zusammengesucht zurück, die Uebrigen mußten wieder in die Festung hinein. Es fehlt nach der Aussage der Ueberläufer an Brod und Salz. Fleisch wird nur noch in ganz geringer Quantität ausgegeben. Die Cavallerie hat man bereits zur Infanterie gesteckt. Die Ueberläufer behaupteten, daß die Festung sich unmöglich noch lange halten könne, und würde die Zahl der Deserteure sehr bedeutend werden, wenn nicht preussischerseits beständig geschossen würde.